

1. Weihnachtswoche – Fest der Hl. Familie – Jahr B Impulse zum Lukasevangelium 2,22-40

"Dann kam für sie der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen. Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hoch betagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm

Nimm Jesus in deine Arme! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um eine treue Liebe, die bereit ist zur Hingabe**

- Ich schaue auf Maria und Josef, die Jesus zum Tempel tragen (v. 22-24). Maria ist sich bewusst, dass sie Gott ihr erstes und einziges Kind hinschenkt. Sie weiß, dass sie es nicht für sich behalten kann. Was hat sie wohl als Mutter dabei gefühlt? Ich versuche mit Maria über ihr Erlebnis im Tempel zu sprechen.
- Ich betrachte Maria, die „Mutter der schönen Liebe“, die es fertig brachte Gott diese Person zu schenken, die ihr am teuersten war. Sie behält das Kind nicht für sich. Gelingt es mir Personen zu lieben ohne ihnen die Freiheit wegzunehmen, ohne sie für mich zu behalten? Manipuliere ich vielleicht noch andere Menschen? Bin ich schon frei von unordentlichen Gebundenheiten an Personen und Dinge?
- Ich beobachte Simeon und Hanna, die bis ins hohe Alter mit Geduld darauf gewartet haben, dass die Verheißung Gottes in Erfüllung geht (v. 25-38). Nach einer langen Wartezeit wird ihre Treue belohnt. Was kann ich über mein Gottvertrauen sagen? Glaube ich daran, dass ER sich mit der Erfüllung Seiner Verheißungen nie verspätet? Zwingt mich Gott dazu meine Bitten zu erfüllen? Zweifle ich an Seiner Treue?
- Ich versuche mir vorzustellen, dass ich den Platz von Simeon einnehme (v. 28). Ich nehme von Maria das kleine Jesuskind und lege es in meine eigenen Arme. Ich bemühe mich, etwas Zeit in dieser Vorstellung zu verbringen. Fällt es mir leicht mich in einer solchen Szene vorzustellen? Welche Gefühle werden in mir wach?

- Was kann ich über meine Verbindung zu Jesus sagen? Sehne ich mich nach Jesus? Suche ich den näheren Kontakt mit Ihm im Gebet? Was hindert mich daran ein lebendiges Band mit Jesus herzustellen?
- Ich vertraue mich selbst und meine Familie und Gemeinschaft der Heiligen Familie an, damit in ihr die Kraft und Weisheit zunehmen und die Gnade Gottes auf uns ruhen möge.
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: *Wie habe ich das Wort Gottes heute in den Ereignissen des Tages erfahren?* Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich seine Liebe besonders spüren durfte. *Wofür bitte ich Gott um Verzeihung?* Ich erneuere meine Bitten für diese Woche.

1. Januar – Hochfest der Gottesmutter Maria Impulse zum Lukasevangelium 2,16-21

Sie fanden Maria und Josef und das Kind.

Als acht Tage vorüber waren, gab man dem Kind den Namen Jesus.

"So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war. Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde."

Schaue auf die Tagesereignisse im Licht des Wortes Gottes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade die täglichen Ereignisse mit den „Augen“ Gottes sehen zu können.

- Ich geselle mich zu den Hirten – einfachen Leuten – die nach Bethlehem eilen, um zu sehen, was sich dort ereignet hat (v. 16). Ich bemerke ihre ergriffenen Gesichter. Ich höre ihre gefühlsvollen Gespräche, die von ihrem tiefen Erleben zeugen.
- Was kann ich über mein Erleben der Weihnachtsoktav (Woche) sagen, die nun zu Ende geht? Was hat mich in diesen Tagen am meisten bewegt? Wie sahen in dieser Zeit meine Gebete mit dem Wort Gottes aus? Welche Worte von der Geburt Jesu haben mich am stärksten getroffen?
- Mit den Hirten begeben mich zu Maria, Josef und dem Kind, das in der Krippe liegt. Ich gehe zu ihnen hin. Ich betrachte ihre Gesichter, ihren inneren Frieden und ihre Liebe. Ich mache mir bewusst, dass all das sich an einem Ort ereignet hat, der eigentlich menschenunwürdig ist.
- Gott im Stall, umgeben von einfachen Leuten (v. 16-17). Er will ein Säugling sein. Sein großes Erlösungswerk, von der Krippe bis zum Kreuz, vollzieht sich in der Stille, in ärmlichen Verhältnissen und unter Menschen mit einfachen Herzen.
- Ich erinnere mich an Orte meines Lebens, die mir sehr erbärmlich vorgekommen sind. Ich mache mir bewusst, dass Jesus in diesen Tagen für mich auf die Welt kommen will – und zwar überall dort, wo ich die größte Not meines Lebens entdecke.
- Ich erinnere mich an gewöhnliche, stille Menschen, die mich im Alltag „besuchen“. Wer stellt in meinem Leben das neugeborene Jesuskind dar, wer die stille und delikate Maria, wer den gütigen Josef?
- Ich nähere mich Maria und schmiege mich an sie an (v. 19). Ich bitte sie, dass sie mir erlauben möge, an den Erlebnissen ihres Herzens teilzunehmen. Ich spreche mit ihr darüber, was sie im Stall erlebt hat. Ich bitte sie mit den Worten: „*Erbitte mir ein einfaches Herz, das offen ist für das Wort Gottes.*“

Dienstag in der 2. Weihnachtswoche **Impulse zum Johannesevangelium 1,19-28**

Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt

"Dies ist das Zeugnis des Johannes: Als die Juden von Jerusalem aus Priester und Leviten zu ihm sandten mit der Frage: *Wer bist du?*, bekannte er und leugnete nicht; er bekannte: *Ich bin nicht der Messias*. Sie fragten ihn: *Was bist du dann? Bist du Elija?* Und er sagte: *Ich bin es nicht. Bist du der Prophet?* Er antwortete: *Nein*. Da fragten sie ihn: *Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Auskunft geben. Was sagst du über dich selbst?* Er sagte: *Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn!*, wie der Prophet Jesaja gesagt hat. Unter den Abgesandten waren auch Pharisäer. Sie fragten Johannes: *Warum taufst du dann, wenn du nicht der Messias bist, nicht Elija und nicht der Prophet?* Er antwortete ihnen: *Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren*. Dies geschah in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte."

Sei ein kraftvoller Zeuge von Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Mut und Einfachheit im Bezeugen Jesu.

- Ich stelle mir die Gestalt Johannes des Täuflers vor, der ein einfacher und armer Mensch war. Ich schaue auf ihn und mache mir bewusst, dass Gott sich in meinem Leben einfacher und schwacher Menschen bedienen kann, um in mir eine starke Sehnsucht nach Jesus zu wecken (v. 6-8).
- Wer hat sich für mich als ein von Gott gesandter Johannes der Täufer erwiesen? Ich erinnere mich an Personen, die in meinem geistigen Leben sehr wichtig waren und mir viel göttliches Licht gebracht haben. Ich denke vor Gott mit Ergriffenheit und tiefer Dankbarkeit an sie.
- „*Was sagst du über dich selbst?*“ (v. 22). Ich achte auf die Entschiedenheit und Demut, mit welcher Johannes der Täufer von seinem Glauben Zeugnis ablegt. Öffentlich über seine Berufung befragt, verkündet er mit voller Kraft die Wahrheit, die von vielen mit Unglauben und Unverständnis aufgenommen wird. Das Wort des Johannes enthüllt die Kraft seines Geistes und die Sicherheit zu seiner Berufung, die er erhalten hat (v. 23-27).
- Ich frage mich ehrlich vor Gott: „*Was sage ich über mich selbst?*“ Wie ist das Bild meiner Berufung? Habe ich meinen Lebensweg richtig erkannt? Fühle ich mich in meinem Leben auf dem richtigen Platz und glaube ich daran, dass es der Platz ist, der mir von Gott gegeben wurde?
- Ich höre achtsam auf das Gespräch von Johannes mit den Abgesandten. Ich bemerke, mit welcher Klarheit er über den herannahenden Erlöser spricht (v. 20-22). Er ist sich bewusst, dass er nur eine „*Stimme*“ darstellt, derer sich Gott bedient, um Seine eigenen Absichten zu erfüllen. Suche ich in meinen Worten und Gesprächen noch mich selbst? Benütze ich etwa noch Gott dazu, um meine eigene Ehre zu verwirklichen?
- Ich mache mir bewusst, dass sich Gott auch meiner Person bedienen will, um durch mich in den Alltag hernieder zu steigen, in dem ich lebe. Im innigen Gespräch mit Jesus bitte ich Ihn um Mut, Demut und Geradlinigkeit des Johannes, damit ich mich nicht fürchte, Ihn auch dann zu bezeugen, wenn ich die einzige Stimme sein sollte, die in der Wüste ruft.

2. Weihnachtswoche – 3. Januar

Impulse zum Johannesevangelium 1,29-34

Seht das Lamm Gottes!

"Am Tag darauf sah er Jesus auf sich zukommen und sagte: *Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen.* Und Johannes bezeugte: *Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.*"

Werde Jesus ähnlich, der still ist und dient! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Schmiege dich mit deinem ganzen Wesen an Jesus an, der still und opferbereit ist.

- Ich schaue auf Johannes den Täufer, auf sein asketisches Gesicht und seinen auf Jesus gerichteten Blick. Ich bemerke, mit welcher Überzeugung und Bestimmtheit er von ihm Zeugnis ablegt. Ich stehe in der Menschenmenge und höre aufmerksam auf das, was er über Jesus sagt.
- Er zögert nicht die Eingebung weiterzugeben, dass Jesus das „Lamm Gottes“ ist, obwohl er spürt, dass manche sich über diese Worte aufregen. Er lässt sie verstehen, dass der erwartete Messias als demütiger Diener kommt.
- Will ich ein Jünger dieses Jesus sein, der dient und sich wie ein stilles Lamm zur Schlachtbank führen lässt? Lebt in mir ein opferbereiter Geist? Wie verhalte ich mich in Situationen, wo andere von mir Opfer und Verzicht verlangen?
- Ich denke darüber nach, dass sich Jesus, der mich an Würde überragt, danach sehnt, sich auch in meinem Leben als Diener und stilles Lamm zu zeigen. Kann ich das begreifen? Ich bitte Jesus, dass er mein Leben tief mit dem Verlangen durchdringen möge, Ihn so nachzuahmen, wie er sich mir offenbart.
- Johannes erkennt und bekennt Jesus als Messias dank seiner geistigen Feinfühligkeit (v. 33). Die geistige Feinfühligkeit von Johannes ist Frucht seines Lebens in der Wüste, in der Nähe Gottes. Dort hat er gelernt Seine Stimme zu erkennen und ihr gegenüber gehorsam zu sein.
- Was kann ich über das Niveau meiner geistigen Feinfühligkeit sagen? Vermag ich es, Jesus in den einfachsten Ereignissen des Tages zu bemerken?
- „Das habe ich gesehen, und ich bezeuge“. Johannes trifft Jesus persönlich, sieht in Ihm den Sohn Gottes und will jetzt Zeugnis über ihn ablegen. Ich bitte Jesus um ein tiefes Verlangen nach dem Gebet mit dem Wort Gottes, um die Gabe der Betrachtung Jesu und die Erfahrung Seiner lebendigen Gegenwart im Gebet.

2. Weihnachtswoche – 4. Januar

Impulse zum Johannesevangelium 1,35-42

Wir haben den Messias gefunden

"Am Tag darauf stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: *Seht, das Lamm Gottes!* Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: *Was wollt ihr?* Sie sagten zu ihm: *Rabbi* - das heißt übersetzt: *Meister* -, *wo wohnst du?* Er antwortete: *Kommt und seht!* Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: *Wir haben den Messias gefunden.* Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus). Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: *Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen.* Kephas bedeutet: Fels (Petrus)."

Geize nicht mit der Zeit für Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um großes Verlangen nach dem Verweilen bei Jesus

- Mit den Jüngern befinde ich mich bei Johannes, um mich noch einmal an meine erste Begegnung mit Jesus zu erinnern und sie zu erleben (v. 35). „*Seht, das Lamm Gottes!*“ – das sind die ersten Worte, die sie über Jesus zu hören bekommen, als sie Ihn sahen (v. 36). Ich versuche mich an diese Worte von Jesus zu erinnern, die mich im Herzen sehr bewegt und mich Ihm näher gebracht haben. Wann war das? Unter welchen Umständen hat es stattgefunden?
- Ich stelle mir vor, wie ich mich auf dem Weg mit den Jüngern befinde, die Jesus nachgehen (v. 37-38). Ich bemerke, wie Jesus sich zu ihnen umdreht, sie anschaut und fragt: „*Was wollt ihr?*“ Was suche ich in meiner Lebensberufung?
- „*Wo wohnst du?*“ (v. 39). Ich schaue auf die Jünger. Ich bemerke, mit welcher Leidenschaft sie Jesus kennen lernen wollen. Habe ich ein ehrliches Verlangen Jesus kennen zu lernen? Bin ich bereit, als Jünger, alles zu verlassen, um Ihn besser kennen zu lernen? Was schwächt mein Verlangen, bei Jesus zu sein, am meisten ab? Ich bekenne Jesus meine schlechten Gewohnheiten und Anhänglichkeiten, die in mir das geistige Verlangen abtöten.
- „*Sie blieben jenen Tag bei Ihm*“ (v. 39). Nur das Verweilen bei Jesus erlaubt uns, Ihn besser zu erkennen und sich in Ihn zu verlieben. Was kann ich über mein Verweilen bei Jesus sagen? Bin ich großzügig und großherzig in meinem Gebet? Geize ich mit der Zeit, die ich Jesus gebe? Verfalle ich der Routine, der Gewöhnung, der Eile?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Begeisterung der Jünger zu, die sie nach der Begegnung mit Jesus ergriffen hat (v. 41-42). Das Verweilen bei Jesus verändert. Es verwandelt die Jünger in Zeugen. Ich erinnere mich an Situationen, in denen ich mit anderen über Jesus gesprochen habe. Begleitet meine Worte eine innere Überzeugung von Seiner Liebe?
- Im innigen Gebet mit Jesus bitte ich Ihn, dass er mich zu Ihm hinziehen und mir erlauben möge, mich in Ihn zu verlieben. Ich bitte Ihn um das Verlangen nach einem nahen und vertrauten Band mit Ihm.

2. Weihnachtswoche – 5. Januar

Impulse zum Johannesevangelium 1,43-51

Du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel

"Am Tag darauf wollte Jesus nach Galiläa aufbrechen; da traf er Philippus. Und Jesus sagte zu ihm: *Folge mir nach!* Philippus war aus Betsaida, dem Heimatort des Andreas und Petrus. Philippus traf Natanaël und sagte zu ihm: *Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben: Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs.* Da sagte Natanaël zu ihm: *Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?* Philippus antwortete: *Komm und sieh!* Jesus sah Natanaël auf sich zukommen und sagte über ihn: *Da kommt ein echter Israelit, ein Mann ohne Falschheit.* Natanaël fragte ihn: *Woher kennst du mich?* Jesus antwortete ihm: *Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.* Natanaël antwortete ihm: *Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!* Jesus antwortete ihm: *Du glaubst, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch Größeres sehen.* Und er sprach zu ihm: *Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn."*

Erfahre erneut die Schönheit der Begegnung mit Jesus!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Erfahrung, dass ich in Jesu Worten Gott persönlich begegne.

- Ich stehe in der Nähe von Philippus, der eine Begegnung mit Jesus hat. Er vernimmt nur ein paar Worte, die seine Lebensrichtung diametral verändern (v. 43-44). Er hat Den gefunden, über den er so oft in der Hl. Schrift gelesen hat (v. 45). Welche Worte aus der Bibel haben mein Leben am meisten verändert? Sind sie auch weiterhin der lebendige Raum wo ich mich mit Jesus treffe?
- Ich verspüre die Begeisterung von Philippus, mit der er Natanaël von Jesus erzählt (v. 45). Er hat nicht nur von Ihm gehört, nicht nur über Ihn etwas gelesen, sondern er hat Ihn persönlich getroffen. Was kann ich über meine persönlichen Begegnungen mit Jesus sagen? Sind diese Begegnungen immer noch lebendig in mir?
- Ich stelle mir vor, wie Philippus diese Worte an mich richtet. Er will, dass ich – ähnlich wie Er – Jesus sehe und Ihn berühre. Er sagt mir, dass Jesus der Sohn Josefs von Nazareth ist (v. 45). Er bleibt nicht in den Höhen des Himmels, sondern schreitet zusammen mit mir auf Wegen, auf denen ich täglich gehe! Er sehnt sich danach mir zu begegnen. Will ich das wirklich auch?
- „Jesus sah Natanaël auf sich zukommen“ (v. 47). Er sieht jeden Schritt, den ich in Seine Richtung unternehme. Er kennt mich so, wie er Natanaël kannte (v. 47-48). Er lässt mich nie aus den Augen. Gesammelt verweile ich bei Jesus, schaue auf Seinen Blick und bitte Ihn, dass er mir die Wahrheit über mich enthüllen möge.
- Ich schaue aufmerksam auf die Reaktion von Natanaël. Der Blick Jesu durchdringt und verwandelt ihn ganz und gar. Er bekennt, dass Er der Sohn Gottes und der König ist! (v. 49). Ich bitte Jesus, dass er auch mich mit Seinem Wort und Blick verwandeln möge.
- Ich freue mich an der Verheißung Jesu: „Du wirst noch Größeres sehen!“ (v. 50). Das Leben mit Ihm übersteigt meine Vorstellungskraft und meine Erwartung. Bereits heute versichert er mir, dass ich Ihn eines Tages in Seiner Herrlichkeit umgeben von Engeln sehen werde (v. 51). Ich wiederhole: „Lass mich Deine Herrlichkeit sehen!“

Erscheinung des Herrn – 6. Januar **Impulse zum Matthäusevangelium 2,1-12**

"Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: *Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.* Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: *In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.* Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: *Geht und forscht sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige.* Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land."

Bemerke die Zeichen der Gegenwart Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um tiefe Erfahrung der Gegenwart Jesu in den Ereignissen des Tages.

- Ich geselle mich zu den Weisen aus dem Morgenland, die das Risiko einer beschwerlichen Reise in ein unbekanntes Gebiet auf sich nehmen, um den neu geborenen König zu finden. Ich bewundere ihr Verlangen Jesus zu begegnen, den sie bisher noch nicht kennen. Sie fragen nach Jesus ... (v. 1-2).
- Ich erinnere mich an Situationen, in denen ich in mir ein großes Verlangen spürte, Jesus kennen zu lernen und Ihm zu begegnen. Wie habe ich darauf reagiert? Was kann ich über meine Suche nach Jesus sagen?
- Die Weisen finden Jesus, weil sie ausdauernd dem Stern gefolgt sind, der ihnen vorausgezogen ist. Sie bemerken das Zeichen, das ihnen vom Himmel gegeben wurde (v. 2.10). Bemerke ich in meinem Leben die besonderen Zeichen des Wirkens Gottes?
- Welche Zeichen der Gnade habe ich in letzter Zeit bemerkt? Versuche ich sie im Gebet und mit dem geistigen Leiter zu interpretieren? Auf welche Art und Weise antworte ich auf sie?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit dem erschrockenen Herodes zu. Die Nachricht über Jesus beunruhigt ihn. Die Furcht hindert ihn daran, die Zeichen und die Worte der Weisen richtig zu verstehen. Er nimmt Jesus als Bedrohung wahr. Er will Ihn loswerden (v. 3-9).
- Ich bitte Gott, dass er mich vor der Sünde des Herodes bewahren möge, von der Unruhe des Herzens und von der Furcht, die mich auf Jesus verschließen kann. Welche Ängste und Beunruhigungen will ich Ihm abgeben?
- Ich befinde mich unter den Weisen, die Jesus gefunden haben. Ich bemerke ihre Freude. Ich bewundere ihren Glauben: Im schutzlosen Kind, das sie im Stall vorgefunden haben, erkennen sie den Erlöser der Welt (v. 11).
- Im Herzen wiederhole ich das schlichte Gebet zu Jesus: „Jesus, lehre mich, Dich in der Schlichtheit des Alltags zu bemerken!“